



Nr. 154.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 8. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
50 fl. größere per Seite 6 fl.; bei östlichen
Wiederholungen per Seite 3 fl.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Juli d. J. den vormaligen Justizminister, geheimen Rath und Vicepräsidenten des Reichsgerichtes, Dr. Karl Habietinck, und den mit dem Titel und Charakter eines Senatspräsidenten ausgezeichneten Hofrath Dr. Alois Freiherrn v. Lapeyna zu Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes allernädigst zu ernennen geruht.

Bražák m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juli d. J. dem Ministerialrath des Ministeriums des Innern Ferdinand Ritter v. Erb in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Sectionschefs mit Nachsicht der Taten allernädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Juni d. J. den Mitgliedern des böhmischen Landesausschusses Dr. Johann Volkert und A. Ottokar Beithammer in Anerkennung ihres verdienstlichen Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taten allernädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnisse.

Das I. I. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 839 (Sechs-Uhr-Abendblatt) der periodischen Druckschrift "Wiener Allgemeine Zeitung" enthaltenen Artikels mit der Aufschrift "Abgeordneter Aufsitz vor seinen Wählern" in der Stelle "dass der jegliche Herr Ministerpräsident" bis "Naturanlage ausgezeichnet sein muss" das Vergehen nach § 300 St. G., ferner in den Stellen von "da aber trotzdem die Regierung" bis "hader in Hülle und Fülle", von "man sollte nur glauben" bis "eine solche herbeiführen müssen", von "denn während die von mir gekennzeichneten" bis "sich zu erhalten hofft" und von "Während man sehr viel von einer stärkeren Herausziehung" bis "Systemwechsel kann Besserung bringen" das Verbrechen nach § 65 a St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das I. I. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 13 der in Wien erscheinenden periodischen Druckschrift "Das Judentum", ddo. 1. Juli 1882, enthaltenen Artikels mit der Aufschrift "Zwischen Legende und Geschichte, populäre Studien über das Papstthum" von Arthur Storch, "VII. Alexander I."

in der Stelle von "Die Todesursach", welche Alexander I. bis solcher Ausreibungen erlag" das Vergehen nach § 516 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Richtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Agramer Zeitung" meldet, der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde in Josani 300 fl. als Unterstützungsbeitrag für die innere Einrichtung ihrer Parochialkirche zu spenden geruht.

Wien, 6. Juli.

(Orig.-Corr.)

In den Blättern finden sich mehr oder minder lebhafte Erörterungen über die geplante Neuorganisation der Infanterie, die nicht immer ganz sachlicher Natur sind. Man zieht dabei politische Gesichtspunkte in Betracht, welche mit der Reform nichts zu thun haben, und tadeln diese, ohne sie genau zu kennen. Es handelt sich keineswegs um eine totale Umgestaltung der Heeresorganisation, und folgerichtig kann diese weder gestört noch gefördert werden, ebensowenig wird die Reform große Opfer erheischen. Sie ist vollständig auf den Grundlagen unserer Heeresorganisation aufgebaut und im vollen Sinne eine Weiterentwicklung derselben. Nicht aus Rücksichten auf die Occupationspolitik erfolgt sie, sondern die Ereignisse bei der Occupation haben nur auf die Mängel aufmerksam gemacht, welche die Reform eben beseitigen soll. Und diese Mängel bestanden hauptsächlich darin, dass die Ordre de bataille nur im Hinblicke auf eine allgemeine, die ganze Wehrkraft der Monarchie umfassende Mobilisierung angelegt ist und der Fall außeracht lässt, dass auch eine nur theilweise Mobilisierung nothwendig werden könnte. Es gibt eben nicht bloß große Kriege, sondern auch kleinere Auffärsen, und solche Fälle treten bei jedem Staate ein; wir verweisen zum Beispiel nur auf Frankreich, das durch die egyptische Frage zu einer partiellen Mobilisierung gezwungen wird, wie früher durch die tunesische. Buzfolge jener Grundanlage der Ordre de bataille müsste daher auch bei solch kleineren Auffärsen stets der ganze große Mobilisierungsapparat in Bewegung gesetzt werden. Wenn man nun bedenkt, wie tief eine solche Mobilisierung in alle Lebensverhältnisse eingreift, so wird man es nicht nur

begreiflich, sondern auch höchst dankenswert finden, dass die Kriegsverwaltung eine Reform anstrebt, welche bei kleineren kriegerischen Actionen die Entfaltung der nöthigen Truppenmacht ohne Heranziehung der Reserven, respective allgemeine Mobilisierung, aber auch ohne Störung der Ordre de bataille gewährleistet. Die Reform soll nun die Bildung eines mobilen Corps ermöglichen, das für die erwähnten Fälle genügt; andererseits will man aber damit noch eine andere Frage verbinden, die ebenfalls im Geiste der Heeresverfassung liegt, nämlich die territoriale Organisation der Monarchie. Man wird kaum fehlgehen, wenn man darin das Hauptmoment der Reform erblickt, denn die wichtigsten militärischen Gründe sprechen für das Territorialsystem, welches am sichersten die präzise und schnelle Mobilisierung ermöglicht, wie dies Deutschland genugsam gezeigt hat. Nicht eine Gefährdung oder Störung, sondern eine wesentliche Verbesserung unserer Heeresorganisation wird daher die Folge der Reform sein.

Wien, 6. Juli.

(Orig.-Corr.)

Das "Fremdenblatt" meldet: Die tarifpolitische Action, welche die Regierung nach Insolvenztreten der für Triest gültigen Differenzialzölle zur Durchführung bringen wollte, wird in den nächsten Tagen ihren vorläufigen Abschluss finden. Es handelt sich hiebei angesichts der tarifpolitischen Maßnahmen, welche die ungarische Regierung zur Förderung des Verkehrs von Fiume eingeführt hat, darum, diese dahin zu paralyzieren, dass eine Schädigung des Triester Verkehrs vermieden würde, und waren es langwierige Verhandlungen, welche das Handelsministerium mit der Südbahn zu pflegen hatte, die oftmals unterbrochen wurden, endlich aber doch zu einem gebedlichen Ende führten. Das diesbezügliche Uebereinkommen, d. h. die neuen Tarifbestimmungen, welche die Südbahn für den Verkehr nach Triest einführt, werden, nachdem dieselben die ministerielle Bestätigung erhalten haben, mit 15. Juli in Kraft treten und bestimmen: 1.) den gleichen Tarifzoll für alle Sendungen von Wien nach Triest, wie derselbe von Budapest nach Fiume eingehoben wird; 2.) wird von allen österreichischen Stationen nach Triest der gleiche Satz eingehoben, wie der nach Fiume gültige, d. h. der Frachtsatz wird um die Diffe-

Feuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünewald.

(35. Fortsetzung.)

Baleska senkte den blonden Kopf tief auf die Brust herab. Der Ausdruck bitterster Enttäuschung glitt über ihr liebliches Antlitz, aber sie sprach kein Wort, und als sich die Thüre leise öffnete und ein braunes Gesicht, das dem Hirtenweibe glich, hereinblickte, sagte sie rasch: "Isolanka, bereite den Theetisch!"

Petrowitsch saß der jungen, vereinsamten Frau gegenüber. Sie plauderte so ammuthig und gewählt, während Isolanka, die kleine Polin, geräuschlos ab und zu ging.

Bald wusste der Graf die Lebensgeschichte Baleskas. Sie war die Tochter eines deutschen Offiziers, der starb, als sie kaum ein Jahr zählte. Die Mutter, eine Thüringerin, verließ die kleine Stadt nicht, in der das Kind geboren war, das auch sie verlor, da es sechs Jahre zählte. Von dieser Zeit an kam es zu fremden, wohlthätigen Menschen, die die Kleine später in eine gute Schule schickten, in der sie eine tüchtige Ausbildung erhielt, um früh auf eigenen Füßen zu stehen. Baleska erzählte das alles in einfacher, schlichter Weise, mit einem Anflug von Schwermuth, der Petrowitsch an Marcella mahnte. Es war ihm unzähllich, als ob die junge Frau vor ihm keine Fremde sei, sondern eine alte, gute Bekannte, in deren Hause er sich heimisch fühlte, so heimisch, dass etwas wie Neue in seiner Seele herausdämmerte, nicht früher die Witwe besucht zu haben.

Als er später am Theetisch saß und Baleska ihrem Gaste kostlichen Weihnachtskuchen anbot, da sagte er unwillkürlich: "Das ist die schönste Stunde, die ich seit meinem Aufenthalt in Polen verlebte."

Baleska erröthete leicht. "Sie wird auch mir noch in Erinnerung bleiben, wenn Sie längst in der preußischen Hauptstadt den beschiedenen Edelhof und seine Bewohnerin vergessen haben."

"O, das werde ich nicht!" Petrowitsch sagte es lebhaft; plötzlich fuhr er sich mit der Hand über die Stirn, war es ihm doch, als tauchten aus der rothen Glut des Kaminfeuers zwei große meergrüne Augen auf, die ihn drohend anblickten, als wollten sie sagen: "Weh' dir, wenn du dich von dem Zauber jener blonden Sterne befreien lässt!"

"Was ist Ihnen?" fragte Baleska fast schüchtern, als sie in sein finstres Antlitz blickte.

"Ich hatte eine böse Vision", sagte er, sich mit der Hand über die Augen fahrend. "Wollen Sie mir nicht ein Lied singen?" fügte er hinzu, da Baleska vorhin gesagt, sie vertreibe sich die einsamen Stunden durch Gesang und Musik.

"Recht gerne", antwortete sie freundlich und schritt auf das kleine Piano zu, das in der Fenstervertiefung stand. "Was wünschen Sie zu hören, ein deutsches oder ein polnisches Lied?"

"Ein deutsches und ein polnisches", sagte er lächelnd. Und Baleska sang mit tiefer, glockenreiner Stimme:

"Leise rauscht des Lebens Welle
An der Kindheit Blumenstrände,
Blühend liegt in Sonnenhelle
Das geliebte Wunderland" u. s. w.

Petrowitsch lehnte sich tief in die Fensternische zurück; sein Blick schweifte nach dem Abendhimmel, der sich in sein sternblimmerndes Gewand hüllte, ein funkelnnder Kranz unzählbarer Welten.

Als Baleska die Schlussworte des so hübschen Liedes sang:

"Land der Kindheit, mir so ferne,
Nähe mir im Licht der Sterne,
Steig' herauf im stillen Traume",

da thaut etwas in Graf Stanislaus' Auge auf und er bat die junge Frau, das Lied zu wiederholen, was sie herzlich gerne that. Als sie zu den Schlussworten kam, fiel er plötzlich mit hellem Tenor ein:

"Steig' herauf im stillen Traume,
Steig' herauf im stillen Traume."

Ueberrascht hob Baleska den Blick. "Ah, Sie singen?" — Nach einer kleinen Pause fügte sie hinzu: "Mir ist das Lied doppelt lieb, denn so oft ich es singe, mahnt es mich an meine ferne Heimat". Bei den letzten Worten senkte sie traurig den blonden Kopf. "Und doch, es weist ja niemand dort, der mich liebt."

Graf Stanislaus legte die Hand auf Baleskas Stuhl, er beugte sich tief zu ihr nieder und sagte rasch: "Ich will nur wenige Wochen in Berlin bleiben — dann kehre ich wieder und —", er hielt inne, denn abermals tauchten die Glotzägen der Gräfin Sibilla vor seiner erregten Phantasie auf, strafend, zürnend, dämonenhaft.

"Und wollen mir dann ein treuer Nachbar sein?" forschte die junge Witwe. "O, ich will auf Ihre Wiederkehr hoffen — wie das Kind auf den Weihnachtsbaum."

"Sie sollen sich nicht täuschen", sagte Petrowitsch warm; die wilde Glut der Sirenenägen erlosch jäh vor dem sanften, aufstrahlenden Blick der blauen Augen. Draußen funkelten die Sterne immer heller und heller am Weihnachtshimmel. Sie wandeln unverrückbar für Zeit und Ewigkeit ihre Bahn. Nur für das Menschenherz gibt es kein Innehalten, kein Stillstehen; mit jedem Atemzug reißt es der Sturm der Empfindung bald hoch empor in exträumte Glückseligkeit, stürzt es dann jäh in unabsehbare Tiefen. Und wie sie wogen und stürmen, die heißen Blutwellen, es sei in Freude oder Leid; sie verdammten das arme Menschenherz zu ewiger Kühlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

renz der Entfernung einer Station nach Triest oder Fiume gleich 15 Kilometer ermäßigt.

Es involvieren diese beiden Bestimmungen ganz beträchtliche Tarifermäßigungen an und für sich und haben hiedurch nicht nur die Anomalien der Frachtzüge zwischen Triest und Fiume auf, sondern gewähren dem verfrachtenden Publicum auch bessere Convenienz für die Benützung der Triester Route. Bekanntlich hatte auch die Regierung die Absicht, einen combinirten Eisenbahn- und Schiffahrtstarif zu vereinbaren, welcher die lebhaftere Benützung des Triester Hafens aus und nach den Hinterländern bewirkt hätte; in dieser Beziehung sind alle Vorarbeiten vollständig beendet, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die diesbezüglichen Bestimmungen zur Einführung zu bringen, da die Unterhandlungen mit den Dampfschiffahrtsgesellschaften — seien dies nun bestehende oder neu zu errichtende — noch immer nicht zum Abschluße gelangten. Erst mit diesen combinirten Land- und Seetarifen wird die Action, welche die Regierung zur Erhöhung des Verkehrs von Triest begonnen hat, in ihrer Gänze zum Abschluße gelangt sein und das angestrebte Ziel auch erreicht werden können.

Vom Ausland.

Aus Berlin wird der „Kölner Zeitung“ berichtet, dass in naher Zeit wiederum Besprechungen deutscher Finanzminister nach Art der vor einigen Jahren gehaltenen stattfinden sollen. Dem Vernehmen nach werde der neue preußische Finanzminister Herr Scholz seine erste und vornehmlichste Aufgabe darin finden, das Programm einer vollständigen Steuerreform aufzustellen und damit vor den preußischen Landtag zu treten. Die Aufstellung des preußischen Staatshaushalt-Etats ist dem neuen Finanzminister eine vertraute geblieben, war er doch jahrelang Decernent für die Etatsaufstellung und Regierungscommissär bei den Etatsberatungen im Abgeordnetenhaus. — Der preußische Gesandte bei dem Papste, Herr v. Schlozer, wird nächstens eine größere Urlaubsreise antreten. Das ist alles — bemerkt der Berliner Correspondent des genannten Blattes — was bezüglich der wieder angelnüpften diplomatischen Beziehungen zwischen dem Papste und der preußischen Regierung in letzter Zeit Positives bekannt geworden ist. Was im übrigen über die Verhandlungen mit der Curie verlautet, hat gar keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

Seitens der Conferenz in Constantinopel werden entscheidende Beschlüsse erwartet. Die Bemühungen, eine Aenderung der Politik des Sultans herbeizuführen, werden fortgesetzt.

Eine Mittheilung aus London bezeichnet die militärischen Vorbereitungen der englischen Regierung als nahezu vollendet. Den noch in Egypten weilenden Engländern ist empfohlen worden, das Land zu verlassen, damit sie nicht etwa als Geiseln zurückgehalten werden.

Aus Athen meldet man der „P. C.“, dass die griechische Regierung ein Corps von 5000 Mann konzentriert, um einer eventuellen Aufforderung zur Theilnahme an der Intervention in Egypten sofort Folge geben zu können. — Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich mit den kön. Kindern

an Bord der „Amphitrite“ eingeschifft, um sich zunächst nach Venetien zu begeben.

Eine Mittheilung aus Sophia signalisiert die erfolgte Bildung des neuen bulgarischen Cabinets bis auf das Ministerium des Äußern, welches zunächst von seinem bisherigen Inhaber Dr. Bulevski interimistisch weitergeführt wird. Zum Conseilspräsidenten wurde General Sobelev ernannt, welcher das Portefeuille des Innern erhielt. General Kaulbars wurde Kriegsminister, Nacevski Finanzminister, Bulevski Minister der öffentlichen Arbeiten (welches Ressort soeben neu geschaffen wurde), Grecov Justizminister und Teodaroff Minister für öffentlichen Unterricht.

von Bezahlung der Steuern in Naturproducten u. s. w.; allein alle diese wohlmeintenden Rathschläge gehen von Privaten aus, denn die neue Regierung tummelt das Ross der hohen Politik. — Alle Welt fragt: Was thut Derwisch Pascha noch in Egypten? Nach seinen Instructionen hatte er: 1.) den Khedive zu seiner Haltung zu beglückwünschen; 2.) die Ordnung wieder herzustellen; 3.) die Souveränität des Sultans aufrechtzuerhalten und 4.) die Autorität des Khedive zu befestigen. Die Erledigung des ersten Punktes hat dem türkischen Commissär offenbar keine großen Schwierigkeiten bereitet; fasst man jedoch die übrigen drei Punkte näher ins Auge, so kommt man zu eigenhümlichen Resultaten. Vier Tage nach Derwisch' Landung floss in den Straßen Alexandriens das erste Blut; die Souveränität des Sultans war niemals bedroht und ist es auch heute nicht, und über die Autorität des Khedive ist es am besten zu schweigen.“

Saatenstands- und Erntebericht,

betreffend den Zeitraum vom 13. bis 20. Juni 1882, nach Publicationen in Nr. 25 des „Közzgazdasági Erteföld“, Amtsblattes des kön. ungarischen Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel.

Auf Grund der dem genannten Ministerium von seinen ständigen Berichterstattern und aus den einzelnen Comitaten zugekommenen Mittheilungen äußert sich daselbe über den Saatenstand dieser Berichtsperiode folgendermaßen:

Nach den eingelangten Berichten ist bei den Herbstsaaten im allgemeinen auf eine gute Mittel-, stellenweise auf eine gute Ernte Aussicht vorhanden. Insbesondere steht der Weizen im ganzen Lande gut, im größeren Theile Unter-Ungarns (Alföld) sogar ausgezeichnet. Wohl wurde in manchen Gegenden, namentlich jenseits der Donau, dann hie und da im Alföld, Frost wahrgenommen, doch blieb derselbe bisher ohne schädlichen Einfluss. Häufiger sind die Klagen über das Vorkommen von Brand, besonders aus Strichen jenseits der Donau, dem Alföld und Siebenbürgen.

Der Roggengrund kann im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Derselbe ist jedoch in Ober-Ungarn und jenseits der Donau, dann im Norden des Alföld und den ehemals Siebenbürgen Comitaten infolge der späteren Fröste schütter geblieben und verspricht daher theilweise nur eine Ernte „unter Mittel.“

Der Rapss lieferte dort, wo er erhalten blieb, im großen Ganzen befriedigende Resultate. Hievon auszunehmen ist bloß Siebenbürgen, wo die Ernte unter Mittel ausgefallen ist.

Der Stand des Frühjahrsanbaues kann im allgemeinen gleichfalls befriedigend bezeichnet werden, im südlichen Alföld sogar als gut; dagegen lassen diese Saaten infolge anhaltender Trockenheit in Ober-Ungarn viel zu wünschen übrig. Dasselbe kann auch vom Stande der Hackfrüchte gesagt werden, doch wurden letztere durch die Trockenheit im geringerem Maße mitgenommen.

Futterpflanzen befriedigen im allgemeinen zwar nicht, doch liefert Feldfutter eine mittlere, zum Theile sogar eine reiche Mahd.

Gestalten und Bilder aus dem Tiroler Volksleben.

Novellen und Novellen von Max Stichlberger.

Im Verlage von Adolf Bonz und Comp. in Stuttgart, aus welchem bereits früher ein Band Tiroler Novellen von demselben Verfasser, „Zwischen Inn und Eis“, hervorgegangen ist, erschien soeben unter dem oben angegebenen Titel eine neue Sammlung von Tiroler Dorfgeschichten, Lebens- und Landschaftsbildern. Stichlberger weiß Land und Leute recht wissend und realistisch zu schildern; besonders seine Landschaftsbilder sind anschaulich und anziehend dargestellt. Dabei führt Stichlberger eine feine Feder und schlägt den Localton nur da an, wo es zur Charakterisierung seiner Figuren und des Volkslebens, das sich in seinen Erzählungen treu abspiegelt, notwendig ist. Wo der Dichter jedoch reflectierend und selbstanführend auftritt, vermeidet er die Anwendung der Localmanier und weicht hierin von der Mehrzahl unserer neueren Dorfgeschichtenschreiber ab, bei denen bekanntlich das Wesen des Dargestellten und die Darstellungsweise mit Vorliebe in dieselbe Form gegossen erscheinen.

Es ist ein unleugbarer Vortheil für den Dorfgeschichtenschreiber, wenn er sich, wie Stichlberger dies thut, über die Leute und Verhältnisse stellt, die er dem Leser vorführt. Er tritt dadurch diesem lebhafter näher und hat, wenn er in der Ausgestaltung seiner Dorftypen auch stark realistisch zuwerke geht, nicht zu befürchten, dass ihn der Leser auf die gleiche Culturstufe mit den von ihm vorgeführten Gestalten stellt. So beherrscht er sein Materiale von seinem höheren Standpunkte aus und kann mit demselben freier schalten und walten, als wenn er sich mitten unter seine Leute

stellt und gewissermaßen in ihrem Namen denkt, spricht und handelt.

Stichlberger ist, wie gesagt, besessen, sich eine Auerbach ähnliche Planier anzueignen, ja wir möchten fast sagen, dass seine Erzählungsweise an einzelnen Stellen unmittelbar an die Auerbach'sche Schule Anlehnung zu suchen scheint. Wenigstens gewinnen wir diesen Eindruck sofort am Anfang seiner ersten Novelle „Der Hammerschmied Jackl“, wo er den ländlichen Feierabend mit folgenden Worten schildert: „Ein weiter, schweigender Kranz von Bergen, die majestätisch in das Himmelblau hineinragen; auf den Mittelgebirgen, die terrassenartig vor den Steinkolosse lagern, spitzgiebelige Bauernhäuser, dort und da auf isoliert emporstrebenden grünen Hügeln blinkende Kirchlein mit ragenden Thürmen; im Thale unten, weit ausgebreitet, das Dorf, die Acker und Wiesen, die geschlängelten Straßen und die brausende Ache, deren Wasser Mühlräder treibt und die gewaltigen Poche des Hammerwerks in Bewegung setzt; über allem liegt die abendliche Dämmerung, ziehen leichte Wolkenbilder, schimmert der tiefblaue Sommerhimmel wie ein halbentwölkter Himmel.“ Und in samstäglicher Stille ruht das Dorf. Feierabend ist. Die Mühlräder stehen, die schweren Hämmer haben ihr lärmend Tagwerk beendigt. Die Gassen des Dorfes sind reingeregt, auf den Bänken vor den Häusern sitzen schwatzende Knechte und Dirnen und ihr helles Lachen klingt fröhlich in das ruhige Schweigen des Abends hinein.“

Auch aus der reflectierer den Einleitung zu dem Bilde „Aus der Rohrmühle“ spricht Auerbach'scher Geist: „Sie liegt ganz drin, dort zwischen dem waldigen Hügelgurte, der das Thal südlich umspannt, und den westlichen Ausläufern des lieblichen Berges: ein stattliches Haus im echten Tiroler Stile, auf dem

lauischigsten, trauslichsten Platze, den ich nur je kennen gelernt, so anheimelnd, so poetisch einsam! Da klappert und knarrt es! Aber in die Monotonie des Geräuschs legt der Hahn seinen gewichtigen Ruf und der flinke Müllerbursche den Jubel seines Schnaderhüpfers. Es braust der Bach vom Falle, und wie er vom steinigen Grunde aufstößt und niederrieselt in Myriaden schimmernder Tropfen, ist es mir, als müsste ich ihn mit den Menschenkindern in diesen Bergen vergleichen, die, wenn sie aus dem stillen Frieden ihrer Wälder und Thäler, ihrer Einödhöfe und Almhütten hinausgenötigt werden auf die wildfremde Bühne des öffentlichen Lebens, die aus Civilisation, Hader und Halbildung zusammengezimmert ist und wo die Humanität aus allen Fugen trüft, gewiss auch leuchten werden mit den Bürgertugenden: Biederkeit, Graude, Freimuth, leuchten durch eine Fülle töstlicher, gesunder Gedanken — wenn es nicht jenem schwarzen Gäste, der mit besonderer Liebe den schlichten Söhnen der Alpen um den Bart schleicht, bereits gelungen ist, mit dem Gifthaube seiner Ideen die lautere Quelle des Denkens zu verpesten, aus dem Freien einen Sklaven, aus dem Mußigen einen Fanatiker, aus dem Offenherzigen einen finsternen — Mucker zu machen!“

Was den Inhalt der Erzählungen betrifft, geht jedoch Stichlberger einen anderen Weg und schließt sich mehr der Hermann Schmid'schen Schule an, indem er sich damit begnügt, das Interesse des Lesers unmittelbar an den Gang und die Entwicklung der Erzählung sowie an die vorgeführten Charaktere zu fesseln und die sozialen und culturgeschichtlichen Probleme, welche den Hintergrund einzelner Geschichten bilden, nur flüchtig anzusehen. Solche Andeutungen finden wir beispielweise in der „Rakennmariandl“, einem Cabinetstück bauerlich-derber Schauerromantik, in wel-

Der Weinstock verspricht im allgemeinen einen guten bis sehr guten Ertrag; dagegen ist für die Obstsorten im ganzen Lande wenig Aussicht vorhanden.

Schließlich wird von der abgelaufenen Woche über ausgedehnte Hagelschäden am Saaten- und Weinstande berichtet, namentlich haben die Comitate Pest, Temes, Krassó, Szörény, Groß- und Klein-Küküllő und Klausenburg gelitten.

Gagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Aus Belgrad meldet man, dass Ihre Majestät die Königin Natalie die serbische Hauptstadt verlässt, um sich über Wien, wo sie mehrtägigen Aufenthalt nehmen wird, nach Franzensbad zu begeben.

— (Österreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze.) Anlässlich des Abschlusses der militärischen Action im Süden der Monarchie ist rücksichtlich der durchgeführten Hilfsaktion des rothen Kreuzes in der freiwilligen Sanitätspflege in Dalmatien und der Herzegowina von Sr. Excellenz dem Herrn Stathalter FML. Freiherrn von Jovanović dem Bundespräsidium nachstehendes Präsidialschreiben vom 13. Juni d. J. zugekommen: „Ich erfülle nur eine angenehme Pflicht, wenn ich dem mit Zuschrift des bestandenen I. I. Truppencommandos in Ragusa vom 29. Mai ausgesprochenen Wunsche nachkomme und bei diesem Anlaß auch dem öblichen Präsidium des rothen Kreuzes, welches mit seinen Mitteln sowohl die I. I. Truppen durch humanen Spenden unterstützt als auch für das Wohl der kranken und verwundeten Soldaten in ausgezeichneter Weise gewirkt hat, den wärmsten und besten Dank des Truppencommandos ausspreche. Zara am 13. Juni 1882. Jovanović, FML.“

— (Zum Brandunglück in der Oberen Donaustraße.) Im Laufe der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. ist auch die 18jährige Leopoldine Haselbauer nach schmerzvollen Leiden gestorben. Von den sechs verunglückten Mädchen sind somit vier ihren Wunden bereits erlegen. Die Mädchen Silich und Berhan dürften am Leben erhalten bleiben.

— (Brandunglück auf einem Schiffe.) An Bord des preußischen Regierungsdampfers „von Seidewitz“ hat sich ein schweres Unglück zugetragen. Am 27. d. M. morgens halb 3 Uhr, wollte der Bootsmann des Schiffes in einem vor der Cajute des Capitäns stehenden eisernen Herde Feuer anmachen. Er nahm, da das zum Feueranmachen benötigte Holz schlecht anbrannte, eine Petroleumkanne und goss aus derselben einige Tropfen in das Feuer. Im Momente explodierte die Kanne und augenblicklich stand der Küchenraum, der Vorraum zur zweiten Cajute und die an Deck hinaufführende Treppe in hellen Flammen. Der Bootsmann rettete sich schleunigst auf Deck und sprang über Bord. Er trug nur an den Händen starke Brandwunden davon. Der Capitän dagegen, durch den Feuertaf geweckt, riss die Thüre der Cajute auf und legte den Weg an Deck mitten durch die lodernenden Flammen zurück, während seine Frau vor der in die enge Cajute schlagenden Luke durch eine Luke zu fliehen sucht. Sie zertrümmerte zu diesem Zwecke das Glas der Luke, zu ihrem Verderben. Denn nun drangen die Flammen dem entstehenden Lustzuge nach und erfüllten die ganze Cajute, so dass die

arme Frau sich wie in einem Feuermeere befand. Auf ihre Hilferufe wagte sich ihr Mann, trotzdem seine Fußsohlen schon ganz verbrannt waren, nochmals zurück und trug seine Frau heraus. Beide wurden dann, sobald der Dampfer nach rascher Fahrt Rosel erreicht hatte, in das dortige Lazareth gebracht, woselbst sie ihren Wunden erlegen sind. Das Petroleumfeuer, welches sonst auf dem Dampfer, dessen Zwischenwände z. B. vielfach aus Blech bestehen, keine Nahrung fand, erlosch bald. Die ganze Katastrophe mag vielleicht einen Zeitraum von zehn Minuten in Anspruch genommen haben.

— (Die Tuilerien zum letztenmal photographiert.) Am 2. Juli, um 5 Uhr nachmittags, erschien eine Gruppe von Männern im Tuilerien-garten und ein Theil derselben stellte sich, geordnet von einem Diener des Municipiums, vor dem sogenannten Uhr-Pavillon auf, eine andere Gruppe mit dem Apparat eines Photographen nahm auf der Carroussel Seite Stellung und die großartige Ruine wurde sorgfältig aufgenommen. Bemerkenswert ist, dass die mitphotographierte Uhr auf der Ruine 9 Uhr weniger 10 Minuten zeigt. Es ist die Zeit, um welche sie am 24. Mai 1871 stehen blieb. Die Ruinen werden bekanntlich abgerissen, ohne dass an deren Stelle ein Neubau errichtet werden soll.

— (Eine Liebestragödie.) Die „Indépendance Belge“ erzählt folgende traurige Begebenheit, die sich kürzlich zu Brüssel ereignet hat. In der Straße du Borgeval wohnte ein 22jähriges junges Mädchen deutschen Ursprungs, Fräulein Rosa v. Schneeburg. Sie hatte nur wenige entfernte Verwandte in Deutschland und bezog von einem Herrn F. ... aus Elberfeld einen Monatsgehalt von 300 Mark. Seit vier Wochen wohnte dieselbe mit ihrer Gouvernante, welche sie gärtlich liebte, und deren Tochter in Brüssel. Die Unglückliche hatte die Bekanntschaft eines gewissen H. ..., Zuckerfabrikanten in Köln, gemacht, der ihr wiederholt die Heirat versprochen hatte. Da schickte dieser ihr plötzlich einen langen Brief, worin er ihr ankündigte, dass ihn neuerlich erlittene große Geldverluste nötigten, die Trauung auf eine längere Zeit zu verschieben. Der romantische Charakter des jungen Mädchens erlitt durch diese unerwartete Nachricht eine gewaltige Erschütterung und sie beschloss, ihrem Dasein ein Ende zu machen. Am 25. d. M. gegen 3 Uhr schickte sie unter dem Vorwande des Unwohlseins ihre Gouvernante in den Park, und als diese fort war, entkleidete sich Fräulein von Schneeburg, warf sich in einen weißen Anzug, legte sich auf ihr Bett und brachte sich mit einem Revolver einen Schuss hinter dem Ohr bei. Als die Gouvernante zurückkehrte, fand sie die Unglückliche leblos daliegen, und ein feiner Blutsfaden rieselte auf den Polster. Man denkt sich das Entsetzen der Gouvernante! Diese lief wie wahnsinnig zu den im Erdgeschoss Wohnenden und erzählte ihnen das Geschehene. Die Polizei wurde gerufen und Dr. Dalebroux nahm die gewöhnlichen Erhebungen vor. Fräulein v. Schneeburg hatte noch den Mut gehabt, ihr Testament zu machen, das sie mit sieberhaft zitternder Hand unterschrieben hatte und worin sie alles, was sie besaß, ihrer treuen Gouvernante vermacht hatte. Das Ereignis verursachte eine schmerzliche Aufregung im ganzen Stadttheile und es herrschte nur Eine Stimme über die Liebenswürdigkeit, Sanftmuth und den vorwurfsfreien Lebenswandel der Verstorbenen.

— (Ein Mord wegen eines Spazierstocks.) Vor einigen Tagen wurde in Rom in der neuen Bierhalle ein unerhörtes Verbrechen begangen. Ein Student geriet mit einem Kellner eines vergessenen Spazierstocks wegen Streit, zog einen Revolver hervor und schoss dem Kellner vier Kugeln in den Leib, so dass er augenblicklich tot zusammenstürzte. Der Student ist der Sohn des Ex-Deputierten Minervini. In Rom macht sich anlässlich dieses Mordes allgemeine Entrüstung gegen den Mörder geltend.

— (Das egyptische Postwesen im Jahre 1881.) Der Generaldirector der egyptischen Posten, W. F. Halton, hat soeben den Bericht über das Verwaltungsjahr 1881 veröffentlicht und durch das internationale Postbureau in Bern versendet. Wir entnehmen dem Elaborate, dass im vergangenen Jahre bereits 140 nach europäischem Muster eingerichtete Postanstalten in Egypten thätig waren, dass dagegen die in der Türkei etablierten egyptischen Postämter aufgelassen worden sind. Die Gesamtzahl der durch die Post beförderten Sendungen hat 8.414.000 Stück betragen. Bezuglich der Sprache, in welcher die Adressen angefertigt waren, hebt der Bericht hervor, dass fast ebenso viele Briefe unter arabischer Adresse verschickt wurden, als mit Adressen in einer europäischen Sprache befördert worden sind. Die egyptische Postverwaltung unterhält auch Postdampfer, welche auf den Linien Assiut-Assuan, Port-Saïd-Assuan, Kafr-Bahat-Assiut und Mansurah-Mengaleh einen lebhaften Personen- und Postverkehr vermitteln. Seit der Uebernahme der Verwaltung des früher von italienischen Beamten geleiteten egyptischen Postwesens durch den Engländer Halton ist im Verkehr mit vielen europäischen Staaten auch der Postanweisungsdienst eingeführt worden, der sich gleichwohl noch in ziemlich bescheidenen Grenzen bewegt, indem die Gesamtzahl der im ausländischen Postverkehr beförderten Gelbansweisungen circa 12.000 Stück beträgt, von denen der überwiegend größere Theil auf den Verkehr aus Egypten nach anderen Ländern entfällt. In umgekehrter Richtung ist der Verkehr gering. Mit Rücksicht auf die dem Abschlusse diesjähriger Vereinbarungen zwischen den Postverwaltungen vorhergehenden Verhandlungen bezüglich der Auszahlungen, der Versendungsmodalitäten etc. klingt es fast komisch, wenn der Bericht constatiert, dass im Jahre 1881 aus Belgien 17, aus Rumänien 15, aus den Niederlanden 4 Postanweisungen nach Egypten versendet wurden, und dass Dänemark gar nur mit einer einzigen Postanweisung an diesem Zweige des Postverkehrs partizipiert hat.

— (Ein Trost.) Der Schauspieler Emil Thomas erzählt in einem Briefe über den Brand des Stadttheaters in Riga: „Den Schaden, den ich und meine Frau bei der Katastrophe an Honorar und Garderobe, Perrücken, Musikalien etc. erlitten, müssen wir extragen, und ich tröste mich mit dem Retter der Theaterbibliothek, Herrn C. Galster. Das erste Werk, das ihm in die Hände fiel, als er die kostbare Bibliothek rettete, war die L. Treptow'sche Posse: „Mensch, ärgere dich nicht!“

— (Drei Soldaten) lagen im letzten Transvaalkrieg im Hinterhalt. Der eine fragt: „Weshalb bist du denn in die Armee eingetreten, Tom?“ — „Nun“, antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg“. — „Ei“, versetzte der andere, „ich hatte eine Frau und liebte den Frieden, also gerade das Gegenteil.“

Locales.

— (Die Sitzung des Ausschusses der „Matica Slovenska“) fand am 5. d. M. statt. Anwesend waren 18 Ausschussmitglieder; dem Ausschuss präsidierte der Präsidenten-Stellvertreter Bürgermeister Grasselli. Derselbe begrüßte die neu gewählten Ausschussmitglieder und brachte sodann ein Schreiben des Herrn Reichsratsabgeordneten Professor Kvitala zur Verlesung, in welchem derselbe für die Wahl zum Ehrenmitgliede der „Matica“ dankt und betont, für die Interessen der stammverwandten slowenischen Nation stets einzutreten zu wollen. Es folgte die Wahl der Vereinsfunktionäre. Gewählt wurden per acclamationem: zum Präsidenten Bürgermeister P. Grasselli, zum ersten Vizepräsidenten Professor Marn, zum zweiten Vizepräsidenten Professor Levec, zum Kassier Herr Ivan Vilhar, zu Controlloren Professor Wiesthaler und Director Proprontil, zum Rechnungsrevisor Herr Lukas Robič, zu Verificatores Professor Senekovič und Katechet Kržič. In den literarischen Ausschuss wurden gewählt: die Herren Professoren Erjavec, Hubad, Marn, Šukla, Urbas, Bavru, Bobušek, Jupančič, Levec, Pleteršnik, Senekovič, Wiesthaler; Director Proprontil und die Herren Lehrer Stegnar und Tomšič; Herr Canonicus Dr. Jeglič und Herr Katechet Kržič. In den ökonomischen Ausschuss wurden gewählt: die Herren Grasselli, Dr. Jarc, Dr. Polukar, Dr. Bujanec, J. Vilhar, Robič und Tomšič. Schließlich wurden zahlreiche Vereinsangelegenheiten literarischer und ökonomischer Natur eingehend besprochen und erledigt.

— (Erlöschen der Blatternepidemie.) Nach der letzten vom 1. d. Bezirkssarz der Umgebung Laibach am 7. d. M. vorgenommenen Revision haben die Blatternerkrankungen in den Wäschereibörsen ganz aufgehört und ist seit 10 Tagen kein neuer Erkan-

hem der lächerlich beschränkte Vocalvotatismus des Dorfprozenthums in drastischer Weise gezeichnet und gezeigt wird; seiner im „Pariah des Dorfes“, dessen Grundidee jene bodenlos feuchte und bodenlos brutale „Dorf-Moralphilosophie“ bildet, die mit den Verliebten schäkert, mit den Lustigen jodelt und die durch die allgemeine und traditionelle Leichtfertigkeit des Dorflebens in das Unglück Gecathenen mit Füßen tritt, sich stößt und sammt ihrer Nachkommenhaft in Acht und Bann erklärt. Als echter Tiroler Typus mutet uns trotz seiner seltsamen Ausstossung der „Zweifarbig“ Wasifl an; die „Braut des Sremüllers“ und die „Kellnerin von Hirnbach“ sind Liebesgeschichten mit criminal-novellistischen Anklängen, während der „Grundhof“ mehr den Charakter des gemüthlichen Dorfidylls trägt und der „Hammerschmied Joch“ sich als eine unglückliche Liebesgeschichte mit glücklichem Ausgang präsentiert.

Stichberger gibt sich in allen den vorgenannten Geschichten als ein geschickter Erzähler und feiner Beobachter der Bewohner und Verhältnisse des Landes, in dessen Dienst er seine Muse gestellt hat. Das Buch ist sehr hübsch ausgestattet und empfiehlt sich dadurch auch äußerlich dem Leser auf das Beste.

Literatur.*

Neue Erzählungen. Trotz der großen Zahl novellistischer Schöpfungen, welche wir jahraus jahrein auf dem Büchermarkt erscheinen sehen, ist die Zahl jener, welchen ein uneingeschränktes Lob gezollt werden kann, eine äußerst geringe. Das wichtigste Erfordernis besonders, das origineller Erfindung, wird am seltensten wir-

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Sohn, Bamberg.

lungsfall mehr vorgekommen, wonach die Besorgnis, dass die Blätter durch die Wäscherrinnen nach Laibach verschleppt werden könnten, behoben erscheint.

— (Industrie-Ausstellung in Triest.) Mit 15. d. M. wird auf dem Ausstellungsort in Triest für die Dauer der Ausstellung ein kombiniertes Post- und Telegraphenamt in Wirklichkeit treten, welches sich mit der Annahme von Briefpostsendungen und Postanweisungen, mit der Ausfolgung der unter der Bezeichnung „poste restante Ausstellungssatz“ einlangenden Correspondenzen und mit der Annahme und Bestellung von Telegrammen zu befassen haben wird. — Wie zahlreiche von den österreichisch-ungarischen Consularbehörden einlangende Berichte erwarten lassen, wird der Besuch der Ausstellung aus den Ländern des Mittelmeeres ein sehr lebhafte sein. — Einer kürzlichen Mittheilung aus Corfu zufolge ist dies, ungeachtet des Umstandes, dass die Ausstellungszeit mit der Korinthernte und dem sich daran-schließenden Markt dieses Productes zusammenfällt, auch hinsichtlich der ionischen Inseln zu hoffen, und dürfte auch aus Algier auf einen zahlreichen Besuch zu rechnen sein, nachdem das französische Generalgouvernement die Handelskammern in Algier, Oran, Constantine, Philippeville und Bona von der bevorstehenden Abhaltung dieser Ausstellung unter Mittheilung der Programme in Kenntnis gesetzt und auch durch Aufnahme einschlägiger Notizen in das offizielle Journal „Möbacher“, aus welchem dieselben in andere Blätter übergegangen sind, für die Publicität des Unternehmens das Mögliche gethan hat.

— (Unglücksfälle.) Aus Radmannsdorf schreibt man uns, dass am 20. v. M. zu Kärnervellach der dortige Müllermeister Johann Nelej ertrunken ist. Indem der Genannte an Epilepsie gelitten, so vermutet man, dass ihm während eines Unfallen dieser Krankheit das Unglück zugestoßen sein dürfte. — Aus Tschernembltheilt man uns mit, dass am 18. v. M. abends gegen halb 11 Uhr der Knecht Martin Stein, im Dienste des Wirtes Martin Muc in Möttling, in stark angehertetem Zustand nach Hause kam und wollte sich sogleich auf den Dachboden begeben, um daselbst zu übernachten, fiel aber dabei so unglücklich nach rückwärts, dass er infolge der erlittenen Verletzungen am 19. mittags verschied.

— (Elementarschäden.) Man berichtet uns aus Gurlfeld, dass infolge der heftigen Regengüsse der Mirnabach am 14. und 15. v. M. ausgetreten ist, und hat dieses beklagenswerte Ereignis den Naturalertrag auf den angrenzenden Wiesen arg beschädigt. Ebenso ist durch eine Überschwemmung am 13. und 14. v. M. die Heuernte in Stvor und Gorenjavas im Bezirk Nassenfuss vernichtet worden. Am 13. und 16. v. M. endlich sind durch den Austritt des Neuring- und Jessenizbaches die an diesen Bächen liegenden Wiesen total über schwemmt, und ist infolge dessen ebenfalls das ganze Heu zugrunde gegangen.

— (Aus dem Schwurgerichtssale.) Am 21. v. M. hatte sich der 20 Jahre alte Handelslehrling Franz Koš wegen Diebstahls zu verantworten. Derselbe war im Geschäft des Herrn J. Jelovšek bedient und nahm sich die ersten zwei Jahre zur vollsten Zufriedenheit seines Dienstherrn. Im dritten Jahre aber begann der Angeklagte in der Nacht zu schwärmen, und als sein Geschäftsherr die Jahresbilanz schloss, zeigte sich nicht nur, trotzdem das Geschäft gut gieng, kein Gewinn, sondern es fehlte sogar eine Summe Geldes. Eines Nachmittages kam der Angeklagte Koš von einem Geschäftsgange betrunknen nach Hause, worauf der Sohn des Geschäftsherrn, Herr Gabriel Jelovšek, demselben erklärte, er könne ein solches Treiben nicht länger dulden, Koš könne sofort aus dem Geschäft austreten und gehen. Koš lief sofort davon und gieng in den Hof des Gasthauses „zur Stadt Mantua“, um sich einen Wagen zu bestellen. Gabriel Jelovšek folgte demselben und führte Koš zurück ins Haus mit dem Bedenken, ehe er gehe, werde er noch visitiert werden. Koš wurde nun in ein Zimmer geführt, wo er sich bis zur Unterhose auszog. Als man verlangte, er möge auch diese ablegen, schützte er alle möglichen leiblichen Beschwerden vor und wollte dieselbe um keinen Preis ausziehen. Endlich wurde ihm vom Hausknechte das betreffende Kleidungsstück aus gezogen, und alsbald fielen 93 Schillingen und eine Fünfguldennote zur Erde, im ganzen also 935 fl., welche der Angeklagte im Geschäft gestohlen hatte. Über die Provenienz des Geldes befragt, sagte der Angeklagte, er habe 200 fl. von einem Freunde erhalten, der Oberlaibach verlassen hatte, um sie ihm seinerzeit nachzusenden; den größten Theil des Geldes will er in der Lotterie in Laibach gewonnen haben, wo er nach Temešvar (eine Lottocollectur für diese Stadt besteht notabene gar nicht in Laibach) Nummern setzte und welches Geld ihm die Botin erst nach dem neuen Jahre überbrachte; 5 fl. endlich will er beim k. k. Notar Mulej verdient haben, wo er Ausfertigungen desselben als Belege unterschrieb und für jede Unterschrift 10 kr. bekam. Die Aussagen erwiesen sich sämtlich als lügenhaft. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig und der Gerichtshof verurteilte Franz Koš zu vier Jahren schweren Kerkers.

Am 26. v. M. war die 30 Jahre alte Grundbesitzerstochter Francisca Janežić des Verbrechens des Kindermordes angestellt. Die Angeklagte hatte am 25ten April d. J. zu Perovo nächst Großlup ein uneheliches

Kind geboren. Sie gesteht es zu, dass sie dasselbe so lange am Halse gewürgt habe, bis es zu atmen aufhörte, worauf sie dann den Leichnam auf dem Dachboden verbarg. Der k. k. Gendarmerie gelang es, den Thatbestand zu eruieren. Furcht vor dem Vater und die Scham vor den Leuten habe die Angeklagte, wie sie offenherzig sagt, zur That getrieben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu drei Jahren schweren Kerkers. -x-

9. Verzeichnis

der Beiträge für das Monument des Dr. Johann Bleiweis
Ritter v. Trsteniski in Laibach.

Herr Lutzen Jakob, Mag. in St. Veit bei Sittich, 5 fl.; die Herren Alumnen in Marburg, eingedient vom hochwürdigen Herrn Domherr Franz Ogradi, 7 fl. 40 kr.; Herr Polak Eduard, Ehrendomherr und Decan in Haselbach, 10 fl.; Herr Grivic Franz, Kaplan in Haselbach, 5 fl.; Herr Bont Johann, Pfarrer in St. Bartolmä, 2 fl.; Herr Tavcar Ignaz, Pfarrer in Heil-Kreuz in Unterkrain, 2 fl.; Herr Logar Jakob, Pfarrer in Heil-Kreuz bei Heidenschaft, 5 fl.; Herr Hajsek Anton, Pfarrer in Maichau, 2 fl.; Herr Pihler Simon, Kaplan in Maichau, 1 fl.; zusammen 39 fl. 40 kr.

Eingesendet.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Wie viele Bewohner Laibachs sind dem rührigen Verschönerungskomite unseres herrlichen Tivoli von Herzen dankbar für die Herstellung des neuen, reizenden Weges, der bereits zu einem der beliebtesten Spaziergänge zählt. Nur ein Wunsch möchte noch laut werden: dass nämlich das ländliche Comité geneigt sein möge, den jähren Absturz, der sich zwischen der Brücke und dem Ausgange links gegen Tivoli zu befindet, durch eine Balustrade zu sichern, damit wir nicht einmal in die traurige Lage kommen, einen Unglücksfall befallen zu müssen. Der junge Nachwuchs ist in Laibach ziemlich bedeutend, an lustigen kleinen Herren und Damen fehlt es nicht, die bei ihren mutwilligen Sprüngen leicht rücklings hinabrollen könnten. Die Herren des Comités könnten, falls sie diesem Wunsche Rechnung tragen wollten, gewiss des Dankes aller Mütter versichert sein.“

Eine besorgte Mutter.“

Neueste Post.

Budapest, 5. Juli. (Allerhöchste Begeisterung.) Se. Majestät der Kaiser haben an Se. Eminenz den hochw. Herrn Fürst-Primas Cardinal Simor aus Anlass seines fünfundzwanzigjährigen Bischofsjubiläums folgendes Begrüßungstelegramm zu richten geruht:

„Mit besonderer Freude sende Ich Ihnen anlässlich Ihres fünfundzwanzigjährigen Bischofsjubiläums Meine besten und aufrichtigsten Glückwünsche. Der Herr des Himmels möge Ihnen gestatten, in Ihrem heiligen Berufe auch fernerhin so wie bisher noch viele Jahre lang segensreich wirken zu können.“

Franz Joseph m. p.“

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 7. Juli. Nach Billigung des Textes der Interventions-Aufforderung an die Pforte wird dieselbe in Form einer Collectivnote der Pforte mitgetheilt werden.

London, 7. Juni. Das Neuter'sche Bureau meldet aus Aegypten: Die Befestigungsarbeiten haben infolge des Ultimatums Seymours vollständig aufgehört. Die Antwort Raghebs auf das englische Ultimatum wird für unbeschiedig angesehen. Die Consuln, ausgenommen der englische, hatten Ragheb gerathen, eine versöhnlichere Antwort zu ertheilen.

Im Unterhause erklärte Gladstone, die Regierung habe keinerlei beunruhigende Nachrichten aus Aegypten.

Prag, 6. Juli. Ihre k. und k. Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf und Gemahlin sind abends aus Reichstadt hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Statthalter und Polizeidirector empfangen worden. — Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Stanislaus, welcher gleichfalls abends hier anlangte, stattete Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna sowie dem Kronprinzenpaare einen Besuch ab und wird noch heute 10 Uhr zur Landwehr-Inspection nach Eger weiterreisen. — Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf begibt sich morgen ins Lager nach Münchowitz.

Graz, 6. Juli. Nachdem gestern und heute vor Se. k. und k. Hoheit dem Erzherzog Albrecht Truppenmanöver stattgefunden hatten, erfolgte heute nachmittags mittelst Eilzuges die Abreise Se. k. und k. Hoheit nach Wien. Auf dem Bahnhofe hatten sich Se. kön. Hoheit Don Alfonso, der Statthalter, der Landescommandierende, sämtliche Generale und Stabsoffiziere sowie der Bürgermeister eingefunden.

Budapest, 6. Juli, nachts. Aus Nyiregháza meldet die „Ung. Post“, Justizminister Dr. Pauer habe den Gerichtspräsidenten Kornis telegraphisch angewiesen, über den jetzigen Stand der Tisza-Esslinger Affaire sofort einen schriftlichen Bericht zu erstatte, da sich der Minister infolge gestriger Berichte der Blätter von der Angelegenheit offiziell Kenntnis verschaffen will.

Budapest, 7. Juli. Das kön. ungarische Finanzministerium gibt bekannt, dass, nachdem auf Grund der Gesetzartikel 52 und 53 vom Jahre 1879 die provisorische Zolllinie zwischen Bosnien und der Herzegowina und der Monarchie am 16. Juli 1882 auf-

gehoben wird, von diesem Tage an auch jene Beschränkungen, welche bisher im Sinne der berufenen Gesetze bezüglich des Importes von dort bestanden, aufhören.

Budapest, 6. Juli. Wie die „Ungar. Post“ meldet, fand heute in Fogaras und in Kronstadt die feierliche Installation der neuernannten Obergespäne des Fogaraser und Brassoer Comitatus, Michael Horváth und Graf Andreas Bethlen, statt. Die bei dem Banket ausgebrachten Toaste der Obergespäne auf Ihre Majestäten wurden begeistert applaudiert. — In Kronstadt befeiligt sich auch die Nationalitäten in großer Zahl an der Installationsfeier.

London, 6. Juli, nachts. Das Unterhaus beschloss mit 283 gegen 208 Stimmen, in die Special-debatte der Bachtrücksstands-Bill einzutreten.

London, 6. Juli. Das erste Expeditions-Armee-corp wird, wie beschlossen wurde, aus 25,000 Mann bestehen, wovon 15,000 Mann von England, 10,000 Mann von Indien zur Station Aden und den Stationen des Mittelägyptischen Meeres gestellt werden. Das Armee-corp wird in drei Divisionen getheilt, deren jede einen Generalstab erhält.

Angefeuerte Freunde.

Am 6. Juli.

Hotel Stadt Wien. Klina, Handelsmannsgattin, und Schön, Baumeisterstochter, Neustadt. — Rauch sammt Familie, Bicedepositeur, Posa. — de Luca, Hödlsm., Agram. — Bohatsch, Hödlsm., und Preiß, Wien. — Siehr, Hödlsm., Triest. — Schenf, Sagor.

Hotel Elephant. v. Trog, k. k. Oberleut. a. D., Fiume. — Gey, Benedig. — Bissin, Gutsbes. und Wallmann Babette, Befiegerwitwe, Triest. — Bermann und Hirschohn, Klite, Graz. — Leitner, Peivat, sammt Richter, Bledes. — Mohren, Leibar, Hidaš. — Schneider, Weinhandler, Battagel. — Gohler, Larvis.

Verstorbene.

Den 6. Juli. Maria Knez, Dienstmannsgattin, 37 J., Achamtsgasse Nr. 1, Blutzerzeugung bei Blattern.

Den 6. Juli. Agnes Boc, Dienstmannsgattin, 32 J., Einödgasse Nr. 6, Lungentuberkulose.

Den 7. Juli. Jakob Jericha, Taglöhner, 36 J., Kirchthal Nr. 11, Schreiber. — Theresia Blaet, Taglöhnerstochter, 9 Mon., Hühnerdorf Nr. 12.

Im Garnisonsspital.

Den 5. Juli. Josef Gmert, Infanterist, 21 J., Leotyphus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit	Beobachtung	Aerometrisch in Millimetern auf 60° erwärmt	Zeittemperatur	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wetterlage in Wintern
7. 2.	7 U. M.	733.62	+18.0	W. schwach	halbheiter			
7. 2.	7. M.	733.25	+24.6	SW. mäßig	heiter		0 00	
9. 2.	Ab.	733.16	+21.0	SW. schwach	halbheiter			

Angenehmer Tag, wechselnde Bewölkung, etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme + 21.2°, um 2.6° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Eingesendet.

Mit Bezug auf die im Justizratheil enthaltene Empfehlung, betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), können wir bestätigen, dass es sich verloht, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk „Mogen- und Darmlatarch“ zu nehmen, umso mehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belehrung auf Wunsch unentgeltlich zuge stellt wird.

Es enthält eine für jeden Laien leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheiterscheinungen näher an.

Die in dem kleinen gediegenen Werke enthaltenen Worte und Ratschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Leidende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankesbriefe aus aller Herren Lande, wovon ein Theil in einem Anhange neben dem Hauptwerke enthalten ist.

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleinen unentgeltlich J. J. F. Popp's Politik in Heide (Holstein).

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayer & Sels. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kronprinzessin Stefanie-Quelle
kohlensäuerliches natürliches alkalisches Tafelwasser, bewahrt bei Magen-, Lungen- und Kehlkopfleiden.

(225) 12 KRONDORFER SAUERBRUNN
Brunnen-Unternehmung Kahl & Co., Kondorf b. Carlsbad.

Depôt in Laibach: G. Piccoli, Apotheker.

Das Möbel-Album, unent-
lich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen
nebst Preiscourant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von
J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91.
Riechste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant.
(2815) 12-2

Course an der Wiener Börse vom 7. Juli 1882. (Nach dem offiziellen Courssblatte.)

Staats-Anlehen.	Gelb	Ware	Staats-Anlehen.	Gelb	Ware	Staats-Anlehen.	Gelb	Ware	Staats-Anlehen.	Gelb	Ware	Staats-Anlehen.	Gelb	Ware
Notrente	77.25	77.40	5% siebenbürgische	98.25	98.20	Österr. Nordwestbahn . . .	104.80	104.20	Actien von Transport-	Stibbahn 200 fl. Silber	187.75	188.26		
Gilberrente	78.15	78.15	5% Temeswar-Banater . . .	97.50	98.50	Siebenbürger . . .	92.50	92.75	Unternehmungen	Sibb.-Norbb. Bör. 200 fl. C.M.	153.50	153.50		
1854er 4% Staatssö.	119.10	119.60	5% ungarische	98.40	98.90	Staatsbahn 1. Emission . . .	180.50	181.50	(per Stück).	Thell.-Bahn 200 fl. ö. B.	247.50	248.50		
1860er 4%	125.00	125.00	Andere öffentl. Anlehen.			Südbahn & 5% . . .	182.50	182.50	Tramway-Gef. W. 170 fl. ö. B.	225.75	226.75			
1860er 4%	119.10	119.60	Danau-Rieg.-Lose 5% 100 fl.	113.75	114.25	ung.-galt. Bahn . . .	94.75	95. -	W. neue 70 fl.	65.25				
1864er 4%	131.25	131.75	bto. Anleihe 1878. Steuerfrei	103.50	104. -	Diverse Lose			Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—				
1864er Staatssö.	132.50	132.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	103.25	103.75	(per Stück).			Altsib.-Human. Bahn 200 fl. Silb.	173.50	174. -			
1864er Com.-Renten-	100.00	172.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien			Creditlose 100 fl.	176.50	176.50	Transport-Gef. 100 fl.	104. -	106. -			
Com.-Renten-	50.00	171.00				Österr. Bahn 40 fl.	40.75	41.75	Turnau-Kraluy 205 fl. ö. B.	361. -	362. -			
Com.-Renten-	34.00	35.00				Röhr.-Lose 40 fl.	39.25	40.25	ung.-galt. Eisenb. 200 fl. Silber	161.50	162. -			
						Rubel.-Lose 10 fl.	20.25	20.25	ung.-Korb. 200 fl. Silber	165.00	165.50			
5% Def. Goldrente	96.15	96.25	Pfandbriefe			Salm.-Lose 40 fl.	64. -	64.50	ung.-Welsb. (Raab-Gra) 200 fl. C.M.	168.50	169. -			
Österr. Notrente, steuerfrei	93.05	93.20	(für 100 fl.)			Waltstein-Lose 20 fl.	30.75	31.25	Welsbahn 200 fl.	315.50	316.50			
5% Def. Schatzscheine, rückzahlbar 1882	—	—				Windischgrätz-Lose 20 fl.	39.50	40. -	Welsbahn 200 fl. Silber	184.50	185.50			
Ung. Goldrente 6%	120.10	120.20	Bödener. allg. österr. 4 1/2% Goldb	120.50	120.90	Bank - Aktien			Donau - Dampfschiffahrt - Gef.	564. -	566. -			
" 4%	89.39	89.45	bto. in 33 Jahren rückz. 5%	—	—	(per Stück).			Österr. 500 fl. C.M.	164.50	167.50			
" Papierrente 6%	87.49	87.65	bto. in 50 " " 4 1/2%	101.65	102. -	Drau-Eis.(Bat.-D. 3.) 200 fl. S.	336. -	340. -	Gyldi und Linberg, Eisen- und					
" Eisenb. Anl. 120 fl. ö. B. S.	135.25	135.75	bto. in 50 " " 4 1/2%	98.95	99.25	Dorf-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	212.75	213.25	Stahl-Ind. in Wien 200 fl.					
" Bödab.-Prioritäten	91.60	91.90	bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	99.85	100.25	Eisabeth-Bahn 200 fl. C.M.	192.75	193.25	Eisenbahn-Welsb. 200 fl.	99.25	100. -			
" Staatss.-Öbl. (Ung. Öbl.)	110.75	111. -	bto. Hypothekenbank 10. 5 1/2%	100.25	101. -	Ferdinand.-Norbb. 1000 fl. C.M.	267.00	267.50	Güttenberger Eisen.-Gef. 200 fl.					
" vom J. 1876	96.80	96. -	bto. ung. Bahn verl. 5%	101.86	101.50	Franz.-Jozef.-Bahn 200 fl. Silb.	196.25	196.75	Innernb. Hauptgem. 200 fl.					
" Prämien-Anl. à 100 fl. B.	119.25	119. -	bto. " " 4 1/2%	100.90	101.05	Günther.-Barcier E. 200 fl. S.	221.50	225. -	Neub.-Mar. Gem. 1. B. 200 fl. 45%					
" Theiß-Neg.-Lose 4% 100 fl.	111.60	112. -	bto. " " 4 1/2%	96.90	96.10	Graf.-Karl.-Ludwig.-B. 200 fl. C.M.	321.25	321.75	Prager Eisen.-Ind.-Gef. 200 fl.	168. -	169. -			
Grundents.-Obligationen			bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	99.85	100.25	Graf.-Lößl.-G. 200 fl. C.M.	224.50	225.50	Salgo-Tarj. Eisenstr. 100 fl.	126.25	126. -			
(für 100 fl. C.M.).			bto. " " 4 1/2%	100.90	101.05	Graf.-Söfler G. 200 fl. ö. B.	226.50	227. -	Trifaller Bohlen. Gef. 100 fl.					
5% böhmische	108.50	—	bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	100.90	101.05	Graz.-Ösflor. G. 200 fl. ö. B.	229.50	230.50	Deutschen. Deutschen.	58.66	58.95			
5% galizische	99.80	100.30	bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	100.90	101.05	London	—	—	London	120.50	120.75			
5% mährische	106. -	107. -	bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	100.90	101.05	Paris	—	—	Paris	47.90	47.95			
5% niederösterreichische	105.50	107. -	bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	100.90	101.05	Petersburg	—	—	Petersburg					
5% oberösterreichische	104. -	105. -	bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	100.90	101.05	Prag-Döpfer G. 200 fl. Silb.	60. -	61. -	Ducaten	5.67	5.69			
5% steirische	104. -	105. -	bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	100.90	101.05	Rudolf.-Bahn 200 fl. Silber	169. -	169.50	20-Francs. Stücke	9.57	9.58			
5% kroatische und slavonische	99. -	102. -	bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	100.80	101. -	Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	164.50	165. -	Silber					
			bto. Prämien-Schuldvergl. 3%	100.80	101. -	Staats-eisenbahn 200 fl. ö. B.	331.75	332.25	Deutsche Reichsbanknoten	58.86	58.90			

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
(1909) 12-7
Dr. Retaus Selbstbewährung.

78. Aufl. mit 27 Abbild., Preis 2 fl. Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet; seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch **G. Pönikes Schulbuchhandlung in Leipzig** sowie durch jede Buchhandlung in Laibach.

WÄSGHE-
und
Modewaren-
Niederlage
von
J. C. Hamann
in Laibach,
Rathausplatz Nr. 17.

Herren- u. Knaben-Wäsche.
Hemden, Hosen, Krägen, Manschetten, Hemdeinsätze etc., weiss und farbig, vom billigsten Chiffon bis zur feinsten Leinwand.

Damen- u. Mädchen-Wäsche.
Hemden, Hosen, Corsetten, Röcke, Schürzen, Krägen, Manschetten, Garnituren, Krausen, Hemdeinsätze, aus Chiffon und Leinen, in allen Preisen.

Bade - Wäsche aus türkischem Frottier - Stoff, Bademäntel, Handschuhe, Handtücher, Hauben, Hosen, Schuhe etc.

Cravatten. Weiss, schwarz, farbig, in allen Grössen und Fäasons, von der einfachsten bis zur besten Qualität.

Wirkware. Leibchen, Hosen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Touristen-Stutzen, Wadenwärmer, Leibbinden etc. etc., für Erwachsene und Kinder.

Taschentücher. Weiss und farbig, aus Baumwolle, rein Leinen und Seide.

Specialitäten. Hosenträger, Manschetten-, Krägen- u. Chemisetten-Knöpfe, Cravattenhalter, Cravatten-nadeln etc.

Preis-Courant und Stoffmuster, unter Umständen auch fertige Gegenstände, werden auf Verlangen eingesandt und Artikel, die nicht auf Lager sind, bereitwilligst besorgt.

Wäsche mein eignes Fabrikat.

Mich jeder weiteren Anpreisung enthaltend und nur auf mein bekanntes Prinzip: "Strenge Solidität!" hinweisend, bitte mir im Falle eines Bedarfes das Vertrauen gütigst zuzuwenden und mich mit geschätzten Aufträgen zu beeilen.

(2351) 6 Hochachtend

J. C. Hamann.

Vila v najem.

Za poletno stanovanje odda se nekdaj Pauerjeva vila Podutikom pri Ljubljani z 7 sobami in prijaznim vrtom proti ceni najemščini. (2889) 3-3

Natančno izvē se pri Lorencu Vodniku, kamnoseku in hišnem posestniku Podutikom.

HAUS

Direct aus Hamburg zu wirtschaftlichen Engros-Preisen aus dem bekannten Betrieb von

Robt. Kap.-herr, Hamburg, in Säcken von 4 1/2 Kilo netto Inhalt portofrei und incl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige

Eingabeung des Beitrages: 10. fl. 28.

Wlocca, edl. arab. hoch aromat. fl. 6.60

Wenabdo, hochwertig im Geschmack fl. 6.15

Ceylon, Perl., extrafein fl. 5.60

Ceylon, blaugrün, edel fl. 5.30

Ceylon, Plantation, extrafein fl. 5. -

Peri-Wlocca, fein, ergiebig fl. 4.85

Java I, goldgelb, hochfein fl. 4.80

Java II, goldgelb, sehr fein, milb. fl. 4.35

Cuba, dunkelgrün, sehr fein, kräftig fl. 4.75

Ungars, hochgrün, kräftig fl. 4.70

Java, blaugrün, fein, kräftig fl. 4.25

Santos, ergiebig fl. 3.95

Domingo, wohlschmeidend fl. 3.75

Nio, kräftig fl. 3.60

Impfennerische Kaffee-Mischung: Ceylon, Perl., mit

Java I. — Sämtliche Sorten sind gesiebt und verlesen, daher frei von Staub und schwarzen Bohnen. — Spezielle Preis-Verschä